

## Gottes Gebote als Raum der Freiheit

Pfr.Gintrowski Lutherhaus Jena 19.5.2019

Liebe Gemeinde, ich erinnere mich genau an einen späten Frühlingstag in der Schweiz. Ich war noch Student und zu einem Blockseminar im Tessin. Einen Nachmittag hatten wir frei und ich konnte zum Skifahren. Es war perfekt. Sonne, Schnee und alles leer, die ganze Piste für mich. Weiter unten stand ein Schild: Ich dachte was soll das? „Stopp! nicht weiterfahren!“ stand da drauf. Ich fuhr mit Schwung an das Schild ran - und was ein Schreck! Kein Meter hinter dem Schild ging es senkrecht runter, hunderte Meter, ich wäre sofort tot gewesen, wenn ich da vorbei gefahren wäre und das Schild missachtet hätte.

Gottes Gebote sind wie dieses Schild. Ja, sie schränken mich ein. Aber nicht aus Bosheit oder Lebensfeindlichkeit, sondern aus Liebe. Sie begrenzen den Raum der Freiheit und Lebendigkeit. Jenseits seiner Gebote lauert der Tod. Ja, Gebote sind Begrenzungen – aber solche zum Leben!

Gute Freiheit gibt es nicht ohne Grenzen. Das war ja schon die mörderische Lüge des Satan im Paradies, dass er gesagt hat: „Gott raubt Euch die Freiheit mit seinen Geboten. Wenn ihr sie übertretet, DANN werdet ihr selber sein wie Gott! Ihr werdet selber definieren was gut und böse ist. Ihr seid Gott. Ihr braucht weder Gott noch seine Gebote.“ Was dabei rauskam, war nicht Freiheit, sondern Schmerz und Streit, Totschlag, Angst und Misstrauen.

Vielleicht ahnt ihr schon warum die Juden so begeistert sind von der Tora, von Gottes Gesetz. Es ist ein großes Privileg, dass der Schöpfer des Universums uns eine Gebrauchsanleitung dazu gibt. Die Juden brechen in lauten Jubel aus, wenn die Tora, die 5 Bücher Mose im Synagogengottesdienst zur Bema, zum Lesepult getragen werden. Sie schreien durcheinander, drängeln sich vor, küssen die Schriftrollen. Und der größte Augenblick im Leben eines jungen Menschen ist der, wenn er selber laut und öffentlich zum ersten Mal aus der Tora vorlesen kann: „Bar Mizwa“ Ich habe das an der Westmauer des Tempels in Jerusalem oft erlebt: manchmal werfen die Angehörigen sogar Dollarscheine in die Menge, damit sich die Zuschauer auf jeden Fall mitfreuen auch wenn sie gar nicht checken, was hier los ist!

Wie ist das bei Jesus? Hat für uns Christen die Tora genauso viel Bedeutung? Oder haben wir das hinter uns gelassen? Einerseits sagt der Apostel: Christus ist das Ende des Gesetzes für jeden der glaubt (Röm 10,4). Andererseits kann er auch schreiben: Wir sind berufen die Rechtsforderung des Gesetzes zu erfüllen (Röm 8,4). Wie passt das zusammen?

Es gibt einen radikalen Unterschied, wie Juden und Christen mit dem Gesetz umgehen. In Markus 10 lesen wir die Geschichte vom reichen jungen Mann. Der ist vorbildlich unterwegs auf dem jüdischen Weg: Gott finden durch die Tora. Jesus sagt ihm: „Halte die Gebote ? Die habe ich alle gehalten, von meiner Jugend auf!“ So sagt es der junge Mann. Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, **folge mir** nach!

Juden sagen: Die Tora - der Gehorsam gg. Gottes Geboten ist der Weg in den Himmel – Jesus sagt: die Verbindung **mit mir**, das ist es, was Dir fehlt! Folge mir nach!“ Die Verbindung mit Jesus selber, **das** ist das Entscheidende. Das ist der neue Weg zu Gott: Folge Jesus nach! Vertrau Dich ihm an! Denn er hat die Gebote für Dich gehalten, die Du nie vollständig halten könntest. Der Glaube an Jesus lässt Dich gerecht da stehen vor Gott, denn Jesus tritt für Dich ein.

Ist jetzt das Gesetz völlig egal, können wir die Gebote vergessen? Nein! Die Gebote sind nicht abgemeldet, weil Jesus für Dich bezahlt hat. Sie bekommen aber einen anderen Charakter: Waren sie ohne Jesus eine knallharte Forderung, dann werden sie jetzt eine liebevolle Wegweisung, die uns der HG ins Herz schreibt und uns Lust macht, ihnen zu folgen.

In Joh 14 sagt Jesus: Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Beistand geben, den heiligen Geist. Wir sehen hier dieselbe Reihenfolge wie beim reichen jungen Mann: Der heilige Geist weckt die Liebe zu Jesus und die zeigt sich im Gehorchen gegenüber Gottes Geboten. Aber wir werden nicht geliebt von Gott, weil wir die Gebote halten, sondern wir halten sie, weil wir zuerst und unabhängig von unseren Taten durch Jesus Geliebte Gottes sind.

Wir lieben Gottes Gebote, aber wir halten sie nicht in gesetzlicher Weise: Überall im Christentum kann man beobachten, dass **eine neue Gesetzlichkeit** aufgerichtet wird, eine „Werkerei „würde Luther sagen: Ob Du Christ bist, wird von deinen Werken, von den Taten abhängig gemacht. Es ist die typische Wenn – dann - Logik jeder Gesetzesreligion: **Wenn** Du klimaneutral lebst und geschlechtergerecht redest, **dann** bist Du ein Christ oder in der frommen Variante: Wenn Du missionarisch bist und jeden Tag in der Bibel liest, oder sonst was tust, dann bist Du ein Christ. Was dabei rauskommt ist ein verkramptes, engherziges Leben voller Ideologie und Rechthaberei. Genau damit hat Jesus für immer Schluss gemacht!

Gott interessiert sich gar nicht in erster Linie für Deine **Taten** – weder für Deine Untaten noch für Deine Guttaten. Es geht ihm nicht um ein Befolgen von Regeln, nicht um politische oder fromme Korrektheit. Das werden wir sowieso nie so schaffen, wie es nötig wäre. Gott sucht das Vertrauen Deines Herzens. Er fragt Dich: Lässt Du Dich von mir beschenken? Willst Du dass Jesus Dir gnädig ist? Nimmst Du das an, dass ER alles für Dich getan hat als er rief: Es ist vollbracht!

Jesus ist das Ende des Gesetzes, sagt der Apostel. Er ist das Ende des Lebens aus eigener Kraft und aus eigener Gerechtigkeit. Gott interessiert sich nur sekundär für Deine Taten. Er sucht Deinen Glauben, Dein Vertrauen, Deine Liebe. Im Unterschied zu allen Religionen geht es ihm nicht darum, was Du tust, welche Regeln und Gesetze Du hältst, sondern ob Du seiner Liebe im Gekreuzigten vertraust. Erst wenn Du das wirklich ergriffen hast, wenn Du ganz in seiner Freude und Gnade angekommen bist. Und wenn Du dann sagst: „Hey, ich will ein Leben führen, das Dich Jesus ehrt!“ - dann erst macht es Sinn nach Geboten zu fragen.

Jesus gibt den Geboten einen Platz, aber wir er macht uns zugleich vor mit welchem Geist, wir mit den Geboten umgehen sollen. Er erinnert uns, wes Geistes Kind wir sind. Das ist nämlich ein anderer Geist als er uns bei engherzigen, gesetzlichen Leuten begegnet. Jesus geht mit den Geboten um im neuen Geist der Gnade – nicht im engstirnigen Geist des Buchstabens. Es geht nicht um formale Befolgung von Regeln, sondern darum im Geist der Wahrheit und Liebe zu leben:

Jesus hat den Sabbat geheiligt, das 3. Gebot: er war jeden Sabbat im Gottesdienst in der Synagoge. Aber er hat den Sabbat nicht formalistisch gehalten, sondern am Sabbat geheilt: Der Sabbat ist für den Menschen da!

Jesus bestätigt das 4. Gebot und lehnt die Korban-Praxis ab (Mk 7,11). Er will, dass wir für Vater und Mutter sorgen. Aber zugleich grenzt er sich selbst von seiner Herkunftsfamilie ab, er lässt sich nicht vereinnahmen. Das Reich Gottes ist größer als die Familie.

Jesus hat die Pharisäer gelobt, dass sie konsequent den 10ten geben, das sollten wir auch machen, 10% des Einkommens für Gott und die Gemeinde. Aber zugleich sagt er ihnen, ihr vergesst darüber das Wichtigste: die Barmherzigkeit, die Liebe und den Glauben. Lebt nicht aus Euren Taten, lebt aus dem Glauben!

In der Szene mit der Ehebrecherin Joh 8 bestätigt er das 6. Gebot: Ehebruch nennt er Sünde, etwas, das Gott hasst. Aber zugleich erlaubt er den Anklägern nicht in ihrer verurteilenden Haltung zu bleiben. Er zwingt sie, sich selbst in Frage zu stellen: „Bin ich denn einer, der ohne Sünde ist?“

Ja, Jesus bestätigt die Gebote, aber er erwartet auch, dass wir sie im neuen Geist seiner Gnade auslegen und umsetzen. Wir dürfen sie nicht so verwenden, dass wir darüber zwanghaft und engherzig oder selbstgerecht und verurteilend werden. Und es wundert mich nicht, wenn sich Nichtchristen von so einer Art mit Geboten umzugehen abschrecken lassen, Jesus zu suchen. Gegenüber so einer Sorte von gesetzlichem Christentum ist der Einwand der Nichtchristen voll im Recht.

Manche Ablehnung der Christen kommt aus einer anderen Ecke: In den letzten Jahren wurden christliche Gruppen angegriffen. Sie wurden als, als *freiheitsfeindlich und heteronom* bezeichnet. Heteronom = d.h. wörtlich „von fremden Gesetzen“ bestimmt. Das gilt als nicht tolerierbar, denn seit der Aufklärung gilt in unserer Gesellschaft **das Autonomie-Postulat**: Jeder ist autonom, jeder ist sein eigener Herr und niemand darf die Autonomie des anderen in Frage stellen. Wer also behauptet, es gäbe Lebensformen und Gebote, die für alle gelten, der ist ein Menschenfeind, ein Feind der Freiheit, ein Feind des Lebens.

Was können wir dazu sagen? Fünf Antworten darauf:

1. Die Behauptung absoluter Autonomie ist eine schöne Einbildung. Wir meinen vielleicht, wir seien absolut selbstbestimmt aber in Wirklichkeit gehorchen wir dem Zeitgeist, unseren Sehnsüchten und Trieben, der Meinung der Menschen, deren Liebe und Anerkennung wir suchen. Absolute Autonomie gibt es nur für Gott. Das ist mir bei meiner Examensarbeit über Schwangerschaftskonflikte begegnet. Da wird immer gesagt, die Frau soll autonom entscheiden dürfen, ob sie das Kind austrägt. Ihre Selbstbestimmung wird laut proklamiert. Aber wenn man tiefenpsychologische, breit angelegte Studien liest, warum Frauen ihr Kind austragen oder töten lassen, dann merkt man, die Realität sieht ganz anders aus: Faktisch entscheidet die Reaktion des Partners; die Akzeptanz oder Ablehnung durch die Eltern der Frau, die sozialen Normen im Lebensumfeld, die gesellschaftlich Stimmung. Die Schwangere in ihrer Panik ist oft wie ein Spielball hin-und hergetrieben von diesen Einflüssen, die mit enormer emotionaler Power auf sie einschlagen. Und ihre sogenannte „autonome Entscheidung“ ist dann meist alles andere als auto-nom und selbstbestimmt. So ist es in vielen Fällen: Wer nicht von Gott abhängig sein will, gerät unter die Sklaverei der Menschen.

2. Und wie schon in der Paradiesgeschichte deutlich wird: absolute Freiheit bringt den Tod. Timothy Keller bringt das Beispiel vom Fisch, der nicht mehr nur im Wasser sein will. Schluss mit den Grenzen! Schluss mit der Heteronomie! Aber wenn Du ihn dann auf die Wiese legst oder in die Luft wirfst, dann hat er seine unbegrenzte Freiheit – aber die ist zugleich sein Tod.

Genauso sagt Gott zu Israel in Jos 24: „Ich habe Dir Leben oder Tod vorgelegt, damit Du das Leben wählst! Gehorche meinen Geboten oder wirf sie weg. Die Entscheidung liegt bei Dir!“

3. Johannes Hartl hat mal sehr gut beobachtet, dass die Dekonstruktivisten und Relativisten, die behaupten, es gäbe keine absolute Wahrheit, es gäbe keine für alle geltenden Normen, dass sie sowas wie „Salonkommunisten“ sind, also Leute, die eine Theorie vertreten, die sie nicht selber leben müssen. Denn: spätestens wenn Du selber betroffen bist, änderst Du Dich um 180 Grad. Vorher sagst Du vielleicht: Jeder muss selber für sich definieren, was gut und böse ist. Jeder ist autonom. Aber wenn Dir an Deinem Körper Gewalt oder Unrecht passiert; wenn Dein Kind entführt oder misshandelt wird- spätestens dann, appellierst Du an allgemeinverbindliche Gebote und Normen. Du forderst Gerechtigkeit, die auch für den anderen gilt. Dein Relativismus ist am echten Leben gescheitert.

4. Absolute Freiheit ist wirklich menschenfeindlich, denn sie macht Dich unendlich einsam: Wer auf niemand Rücksicht nimmt, niemand liebt, sich an niemanden bindet, der hat eine tödliche Freiheit. Das wusste schon Janis Joplin 1968 in Woodstock; „Freedom is just another word for nothing left to lose!“ Freiheit im autonomen Sinn bedeutet, dass Du nichts mehr zu verlieren hast, keinen Menschen, keinen Gott der Dich in Liebe bindet.

5. Nur durch Begrenzungen und Bindung findet man eine Freiheit, die sich lohnt: Ohne die Festlegung auf einen Partner, wirst Du das Glück der Elternschaft nie erleben. Ohne Fokussierung wirst Du manche Freiheitslevel nie erreichen. Einer unserer Musiker erzählte mir, dass er als er 18 war unbedingt Gitarre lernen wollte. Also hat er jeden Tag 4h geübt. Was für eine Verlust an Freiheit, oder? Was hätte er in diesen Stunden nicht alles Tolles erleben können? oder: Wie viel Geld verdienen? Aber, weil er sich begrenzt und fokussiert hat, darum hat er eine höher Freiheit gefunden: die ein Instrument zu beherrschen, selber Musik zu machen, die ihn und andere Gott näher bringt. Jesus sagt: Wer sein Leben autonom festhält, der wird es verlieren, wer es an ihn hingibt, der wird es gewinnen. Ja, als Christen sind wir heteronom. Wir folgen Jesus als unserem Herrn und König. Aber gerade da liegt die Freiheit und nicht in der Autonomie gegenüber Gott und den Menschen.

Die Ausgangsfrage dieser Predigt war die Befürchtung vieler Nichtchristen, dass ein Leben als Christ für sie eine Einengung bedeuten würde, ein Verlust an Freiheit, ein Verlust an Lebendigkeit. Ist diese Angst berechtigt?

Ja, es gibt tatsächlich gesetzliche Regelsysteme gibt, die Menschen versklaven und mit Angst und Druck gefügig machen. Verständlich, dass einer da nicht hineingeraten will! Ich denke an den Iran, wenn eine Frau ihr Kopftuch nicht trägt oder ein Blogger in Saudi-Arabien, mit seinem Blut für seine Meinung bezahlen muss. Auch in der christlichen Geschichte gab es die Inquisition wo Regelverstöße mit Folter und Tod bestraft wurden. Aber seit der Reformation gilt seit 400 Jahren: sine vi, sed verbo! Ohne Gewalt, nur durch das Wort! Wir bauen keine neuen Gesetzlichkeiten auf. Wir haben das hinter uns. Und es war nie im Sinn des Erfinders: Jesus selbst hat nie einen Menschen gezwungen, ihm zu folgen! Zwang oder Angstmache ist nicht in der DNA des christlichen Glaubens. Und wir passen hier in der Gemeinde enorm auf, damit bei uns keine Atmosphäre von Druck oder Kontrolle entsteht.

Gottes Gebote erreichen uns nicht wie eine brutale Drohung von einem tyrannischen Herrscher. Das ist die Lüge der Schlange, die auch heute noch viele vom Glauben abhält: Gott sei unfair und lebensfeindlich mit seinen Geboten – das flüstert Dir die Schlange ins Ohr. Aber Gottes Gebote sind für uns kein äußerer Zwang sondern wie der Rat von einem guten Freund, der uns einen Weg zeigt, denn wir alleine nicht kennen. Gott gibt uns seine Gebote, wie ein Papa sein Kind lehrt, voller Geduld und Liebe, so zeigt uns Gott seine Welt und lehrt uns, diese Welt so zu gebrauchen, dass sie zum Leben und nicht zum Tod führt. Sie sind wie die Begrenzungen an der Piste und wie die Markierungen im Nebel.

Gott hat mir mal die Augen geöffnet, wo ich ohne ihn gelandet wäre, wenn er mich nicht als junger Mann zu Jesus bekehrt hätte: wir waren auf einer Wandertour und kamen in einem Dorf zu Gast bei einem Mann, der genauso alt war wie ich. Und ich erfuhr von ihm, dass er war früher genauso drauf war wie ich. Und ich habe den Mann erschreckt angeschaut und Gott hat mir gesagt: genauso fertig und verzweifelt und ausgebrannt wärest Du jetzt auch wenn Du mich nicht gefunden hättest und meine Gebote nicht gehabt hättest.

Wir haben die Gebote der Bibel, die Weisungen Jesu und in den Briefen des NT. Aber wir müssen auch zugeben: zu vielen Fragen unseres Alltags steht da nichts drin! Wir haben kein geschlossenes Regelsystem an die Hand bekommen. Wir müssen also immer wieder verantwortlich selber entscheiden, was Gottes Willen entspricht.

Aber Gott sagt auch nicht: „Mach was Du willst! Berufe Dich einfach mal ganz allgemein auf die Liebe und Freiheit – dann kannst Du alles begründen, so wie es Dir gerade passt!“ Wir stehen alle selber vor der Versuchung zu meinen, eine Entscheidung sei vom heiligen Geist und dabei kommt sie oft nur aus meinen Wünschen, aus meinem Bauch heraus.

Wie machen wir das also - die richtige Entscheidung finden, wenn wir kein Gebot dafür haben?

Frage ehrlich, was GOTT will, auch wenn es Dir vielleicht widerspricht. Rede mit Schwestern und Brüdern darüber. Bete, dass der Herr durch sie redet. Leg ihm im Gebet selber immer wieder die Entscheidung vor und frag Dich auch: Was würde Jesus tun? WWJD What would Jesus do?

Und je länger Du mit Jesus lebst und in seinem Wort liest, desto mehr wird er deinen Charakter dahin verändern, dass Du innerlich merkst, was seinem Willen entspricht.

Gott hatte schon im alten Bund versprochen, in Hesekiel 36: „Ich werde Euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ich werde solche Leute aus Euch machen, die in meinen Geboten wandeln!“ Amen